

Frevler und Verräther zu strafen. In Mailand werde Kriegsvolk geworben und in den an die Bünde grenzenden Landschaften würden Wachten ausgestellt und mehrten sich die Zusätze."

Unter solchen Befürchtungen verging das Jahr 1619. Die Feste zu Gutenberg wurde mit Mannschaft besetzt; auch auf dem Schlosse zu Baduz hielt Graf Kaspar eine starke Besatzung und überall in den Landschaften zu Baduz und am Schellenberg war Wachsamkeit empfohlen.

Die Veltliner klagten gegen Bündner: „Sie seien unterdrückt an der Seele, an der Ehre und an Leib und Gut. Der katholischen Kirche werde das Einkommen entzogen und Prädikanten gegeben; es würden ihnen Amtleute gegeben, die dazu nicht taugen und blos darnach trachten, ihre Säckel zu spicken. Um Geld sei das Recht feil und dazu kämen noch die greulichen Thaten der Strafgerichte. Die Traktate zwischen Veltlin und Bündner seien verletzt, dem Bischof die Rechte, die er in Veltlin habe, entrisen und er selber vertrieben.“ Sie trachteten daher das Joch der Bündner abzuwerfen. Eine im Finstern angezettelte Verschwörung kam zum Ausbruche. Jakob Robustelli, der vertrieben worden, fiel in's Land. Die Sturmglocken ertönten; die Reformirten wurden ermordet, ganz Veltlin fiel ab, nur Kläven hielt sich (19. Juli 1620). Der spanische Statthalter in Mailand schickte den Abgefallenen Geld, Kriegsvolk und Geschüz. Mit Bestürzung und Unwillen vernahm man das Geschehene in den drei Bündner: man mahnte Frankreich, Venedig, die Eidgenossenschaft um Hülfe. Der obere Bund wollte nicht gegen Katholiken ziehen; aus dem Gotteshaus- und Zehngerichtenbund zogen bei 2000 Mann in's Veltlin, sie vermochten nichts gegen die empörten Veltliner und Spanier. Zu der gleichen Zeit fielen Oberst Balbiron und Rudolph von Planta mit etlichen tausend Mann in's Münsterthal und nahmen es: es mußte dem Erzherzog Leopold, der in Tirol regierte, huldigen. Auch wurden unter dem Hauptmann Müller 60 Mann in's Montafun geschickt um Prättigau zu bedrohen und die Prättigäuer zum Schutz ihres Thales daheim zu halten. Zweitausend Berner und tausend Zürcher kamen den Bündnern zu Hülfe. Als sie Morgens am 9. August 1620 auf dem linken Rheinufer bei Baduz und Gutenberg vorbeizogen, wünschte man ihnen aus diesen Schlössern „mit Trompeten und Losbrennen etlicher Stück einen guten Morgen.“ Aber auch dieser Zuzug richtete in Veltlin nichts aus und es blieb in der Gewalt der Spanier.

Der obere Bund dachte ernstlich daran, von den beiden andern Bündner sich zu trennen, wandte sich an die fünf katholischen Orte und erhielt 1500 Mann Hülfsstruppen. Mit Spanien schloß er ein Bündniß, des Inhalts: Veltlin soll an die Bünde zurückgegeben werden, doch die katholische Religion in demselben die allein herrschende sein. Den beiden andern Bündner bleibt der Beitritt offen. Diese aber, durch den französischen Gesandten Gueffier bestärkt,